Lecha Patriot.

Allentown, Pa. Juli 16. 1856.

Ernennungen der Amerikanischen National Convention.

Für President:

Achtb. Millard Fillmore,

von Neu-York.

Für Vice-President:

Andrew Jackson Donelson,

von Tennessee.

Union, Missouri-Compromiß- und Anti-Tax Staats-Ticket.

Für Canal-Commißioner:

Thomas E. Cochran,

Von York Caunty.

Für Auditor-General:

Darwin Phelps,

Von Armstrong Caunty.

Für Landmesser-General:

Bartholomeiu Laporte,

Von Bradford Caunty.

☞ Wir bitten unsere Leser von Hellertown und Umgegend die Anzeige von Dr. P. B. Breinig in einer andern Spalte nicht zu übersehen.—Er hat sich als praktizirender Arzt daselbst niedergelassen.

„Republikanisches Club."

Eine Anzahl Republikaner versammelten sich am letzten Mittwoch Abend in dieser Stadt, und formirten einen „Club" für den jetzigen Wahlkampf, bestehend aus folgenden Beamten:

President—Dr. C. L. Martin.

Vice-Presidente—John L. Hoffman, Joseph Young.

Secretairs—Nathan Drescher, William L. Houpt.

Correspondirender Secretär—Augustus L. Ruhe.

Schatzmeister—Maj. Amos Ettinger.

Committee, um eine Constitution und Nebengesetze für den Verein abzufassen: J. N. Gregory, G. W. Stuckert und C. M. Runk, Esqrs.

☞ Das „Club" versammelte sich am Montag Abend wieder—die Verhandlungen desselben kamen uns aber für diese Nummer zu spät zur Hand.

Heuschrecken.

Hinterhalb Catasaugua in diesem Caunty, haben Heuschrecken in ungähligen Schaaren ihre Erscheinung gemacht. Auf dem Lande des Herrn Henry Kurtz haben dieselbe den Roggen eines ganzen Feldes zerstört, so daß derselbe nicht des Schneidens werth war, und das Vieh hinein getrieben wurde. Der Strich worauf sie sich, nach unsern letzten Berichten, befanden, ist aber glücklicher Weise nur etwa eine halbe Meile in Länge und ungefähr das Viertel einer Meile in der Breite. Auf diesem Strich soll aber alles Grüne in den Gärten und Feldern total zerstört worden sein.

Unglückliches Ereigniß.

Als am vorletzten Montag Herr Peter Weber, Sohn des Tobias Weber, von Nieder Saurona Taunschip, Northampton Caunty mit Fruchtmähen, mit einer Mähmaschine, beschäftigt war, stieß ihn folgendes Unglück zu: Es gerieth ihm nämlich ein Stein in die Maschine—er hielt inne um denselben herauszunehmen, wodurch eines der Pferde erschrack, ausschlug und ihm ein Bein abschlug. Der Schlag brachte Herrn Weber zu Boden, und als er im Begriff war aufzustehen, schlug das Pferd nochmals aus, und traf ihn auf die Brust, welches ihn dermaßen beschädigte daß er am Dienstage das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.—Er war ein fleißiger und hartarbeitender Mann und sein Tod wird allgemein und tief betrauert.

Das Union Staats Ticket.

Die Aussichten zur Erwählung unseres Union Staats-Tickets, werden mit jedem Tage glänzender. — Aus allen Theilen des Staats laufen nur solche Berichte ein, welche die Erwählung desselben außer allem Zweifel setzen. Diese Berichte müßen einem jeden Freiheits- und Vaterlandsliebenden Bürger sehr erfreulich sein; indem es sehr wichtig ist, dasselbe zu erwählen, damit wir doch wieder einmal einen Canal-Commißioner erhalten, welcher der ewigen Verschwendung unserer Targelder, durch das Loko Foko Canalboard, doch wieder einmal Schranken setzen wird.

Senator Hamlin.

Die letzte Woche im Staat Maine abgehaltene Republikanische Staats-Convention hat den Vereinigten Staaten Senator Hamlin, als Gouvernörs-Candidat in Ernennung gebracht.—Herr Hamlin gehörte bekanntlich bis vor ganz kurzer Zeit zu der alten Loko Foko Parthei. Da er aber sah daß diese sich gänzlich der Neger-Sclaverei in die Aerme geworfen hat, so hat er, wie dies jeder freiheitsliebende Bürger thun sollte, ihr den Rücken gekehrt. Die Ernennung von Fremont und Dayton wurde ebenfalls mit vielem Enthusiasmus ratifizirt.

Col. J. C. Fremont.

Ein Brief an die Committee welche ihn von seiner Ernennung in Kentniß setzte, ist vor einigen Tagen von Col. Fremont in den Zeitungen erschienen—in welchem er die Ernennung der Philadelphia Volks-Convention annimmt. Der Brief wird von allen Wechselzeitungen, welche gegen die jetzige National-Administration gesinnt sind, als ein wahres Meister-Produkt geschildert. Wir werden denselben unsern Lesern späterhin vorlegen, wo sie dann denselben erwägen und für sich selbst urtheilen können.

George Law

hat letzte Woche einen Brief an Gen. Scroggs im westlichen Neuyork geschrieben, in welchem er sich erklärt, daß er für John C. Fremont stimmen werde. Unter den bestehenden Umständen—auf die Sclaverei hinweisend—sagt er, könne er auf keinen Fall für Millard Fillmore seine Stimme abgeben.

☞ Die Amerikanische Executive-Committee von Allegheny Caunty, hat vor einigen Tagen die Ernennung von Col. Fremont für President, und W. F. Johnston für Vice-President, ratifizirt.

☞ Die eingewanderten deutschen Stimmgeber von Philadelphia bildeten vorletzte Woche ein Republikanisches, oder Fremont und Dayton „Club," welches bereits eine große Anzahl Mitglieder zählt.

☞ Kansas.—Freiheit! ☜

Auseinandertreibung der Freiheits- oder Freistaats-Gesetzgebung, auf Befehl des Presidenten Pierce, durch Vereinigte Staaten Truppen!

Wie schon vorhin gemeldet, versammelte sich am 4ten Juli die Freistaats-Gesetzgebung in Kansas und man war schon einige Zeit her sehr neugierig zu wißen, was sich da ereignen würde, oder ob Pierce sich unterstehen dürfe die Freiheits-Gesinnungen der Bürger—ja die Freiheit selbst zu unterdrücken. Als sich obiger Körper also versammelt hatte, marschirte Col. Sumner 5 Compagnien Vereinigte Staaten Dragoner vor den Versammlungs-Ort und pflanzte 2 Vereinigte Staaten Kanonen auf. Er begab sich sodann in das Haus und sagte der Gesetzgebung, daß er eine Proklamation von President Pierce erhalten habe, wonach es ihm zur Pflicht geworden, die Gesetzgebung auseinander zu treiben—und er gebe also hierdurch nun den Befehl, daß sich der Körper sogleich auflösen sollte. Ein Mitglied frug ihn, ob er entschloßen sei seinen Befehl bis zur Spitze des Bajonetts auszuführen? Worauf er erwiderte, daß er alle die ihm zu Gebote stehende Macht anwenden werde, seine Befehle auszuführen. Die Gesetzgebung lößte sich sodann auf.

Freiheitsfreunde! dies ist die Art und Weise wie unsere jetzige Gegenparthei gegen die Freiheit handelt! Keine weitere Worte sind nothwendig, denn ein Jeder wird leicht von selbst einsehen, daß, sollen unsere gemeinschaftliche Freiheiten fernerhin fortbestehen, so muß die jetzt Macht habende Parthei, wie sie es so wohl verdient hat, durch die Stimmkästen von dem Ruder der National Regierung weggetrieben werden—dies, und dies allein, wird uns wieder dahin bringen wo wir von Rechtswegen sein sollten und aber auch sein müßen.

☞ Freiheit in Virginien. ☜

Aus dem „demokratischen" Staat Virginien wird berichtet, daß die Bürger von Fauquier Co. eine Versammlung zu dem ausdrücklichen Zwecke gehalten haben, ihren Tadel gegen Hrn. J. C. Underwood auszusprechen, weil derselbe in der republikanischen National-Convention zu Philadelphia als Delegat von Virginien erschienen war.—Die Beschlüße, welche bei dieser Gelegenheit gefaßt wurden, athmen dieselbe Brutalität, durch die sich die Missourier Grenzstrolche in der ganzen civilisirten Welt berüchtigt gemacht haben. Sie erklären, daß die Annahme, als ob Virginien Freesoil-Grundsätzen geneigt, eine Beschimpfung für diesen Staat sei. Aber man ging noch weiter. Es ward eine Committee ernannt, um Hrn. Underwood die Beschlüße der Versammlung mitzutheilen und ihn zugleich zu bedeuten, **daß es am Besten für ihn sein würde, den Staat sobald als möglich zu verlaßen.**

Herr Underwood—der nebenbei gesagt daselbst 800 Acker Land eignet, welches ihm nun wahrscheinlich geraubt werden wird—hatte kein anderer Weg übrig um sein Leben zu retten, als den Staat zu verlaßen.—Wollen doch sehen was die Loko Foko Parthei, die den Ziegel der Regierung in Händen hat, in dieser Sache thun wird. Wird und darf sie zugeben daß unsern Mitbürgern ihre Rechte und Freiheiten auf diese Art geraubt werden?

Dies ist eine neue Illustration der Freiheitsliebe des Südens. Ist es etwa Freiheit und Freiheitsliebe, wenn man Frauen ins Zuchthaus steckt oder am Pranger peitscht, weil sie versucht haben, einem armen Schwarzen das Lesen und Schreiben zu lehren—ist etwa das Mobben freisinniger Zeitungen, die Mißhandlung von Männern, welche ihre Meinung frei und offen äußern—das mit Füßen Treten aller durch die Constitution garantirten Freiheiten—die tyrannische Unterdrückung alles freiheitlichen Strebens—ist das etwa Freiheitsliebe? Und Alles das geschieht in dem „demokratischen" Süden. Mit Ausnahme der gewöhnlichen Vergnügungen des geselligen Lebens und des Broderwerbs besteht dort absolut keine Freiheit.

Welches sind die Stimmgeber die den Candidaten dieser brutalen Sclavenhalter-Aristokratie zur Macht verhelfen und Schandthaten, wie die obengenannten, sanktioniren wollen?

Die Presidenten-Frage.

Der Editor des „Lancaster Volksfreunds," ein altes Whig Blatt, drückt sich wie folgt in Bezug auf den bevorstehenden Presidenten Wahlkampf aus:

"Es ist die herrschende Meynung unter gutunterrichteten und erfahrenen Politikern aller Partheien, daß die herannahende Presidentenwahl eine der am hartnäckigst bestrittenen sein wird, die jemals in unserm Lande stattfanden. Es wird zugegeben, daß Fremont den Sieg davon tragen wird in den Neu-England Staaten, in Neu-York und den westlichen Staaten, so daß es Pennsylvanien und Californien überlaßen sein wird, den Wahlkampf zu entscheiden, indem die Stimmen von irgend einem dieser zwei Staaten Fremont erwählen würden. Und in Bezug auf Californien besteht kaum eine Meynungs-Verschiedenheit.—Fremont ist mit jenem Staat von dessen Beginnen an identifizirt gewesen, besitzt das Zutrauen des Volks, und indem er bekannt ist, daß er für die Anlegung einer Eisenbahn nach dem Stillen Meer günstig gesinnet ist, so kann er kaum verfehlen die Wählerstimmen jenes Staats zu erhalten. Einsichtsvolle Demokraten, wenn sie offenherzig reden, geben dieses zu, und drücken aufrichtige Zweifel aus wegen Herrn Buchanans Erwählung. Nebstdem wird Herr Buchanan mit jedem Tage schwächer werden, während sein Haupt-Mitbewerber in der Volksgunst gewinnen wird. Es scheint der Wunsch aller Partheien zu sein, daß der Wahlkampf nach Grundsätzen geführt werden sollte; und in Betracht der politischen Lehrsätze, womit Herr Buchanan sich vermittelst der Cincinnati Platform verbunden hat, und der slibusterischen Lehrsätze, die in seinem Ostende Circular behauptet werden, sind seine Grundsätze von der schlechtesten Art, die man sich denken konnte, um sich irgend einem Theil des Nordens zu empfehlen. Die Aussichten sind sicherlich nicht sehr schmeichelhaft für die Freunde des Herrn Buchanan; den wenn ihm auch die Wählerstimmen der südlichen Staaten zugestanden werden, welche, da er zu ihrer sectionellen Platform verpflichtet ist, er wahrscheinlich erhalten wird, so wird es doch noch nördliche Stimmen erfordern, um ihn zu erwählen; und wir zweifeln sehr stark daran, ob es ihm gelingen wird diese zu erhalten."

Ueberschwemmung in Frankreich.

Der Bericht von einer Ueberschwemmung in Frankreich die mit dem letzten Dämpfer berichtet worden, sind sehr betrübend. Ungefähr 40,000 Menschen sind dadurch ohne Obdach gelaßen und 100,000 sind aus Arbeit gesetzt.

☞ Hr. J. Brown, ein lebendes Skellet, 37 Jahren alt, sechs Fuß hoch und 68 Pfund wiegend, war am 4ten Juli zur Schau in Easton ausgestellt.

John C. Fremont,

der republikanische Kandidat für das Präsidentenamt,

wurde am 21. Januar 1813 in Savannah geboren. Sein Vater war ein Franzose, seine Mutter eine Virginierin. Wenige Jahre nach seiner Geburt starb der Vater, worauf die Mutter mit ihren drei Kindern ihren Wohnsitz in Charleston, im Staat South Carolina, aufschlug. Ihre Vermögensumstände waren sehr beschränkt, so daß die Familie oft mit Noth und Entbehrungen zu kämpfen hatte.

In Charleston erhielt John C. Fremont seine Erziehung. Im Jahre 1828 kam er auf die dortige Hochschule, wo er sich durch seine Talente und durch seinen Fleiß so vortheilhaft auszeichnete, daß einer seiner Lehrer, der Dr. John Robertson, in der Vorrede zu einer im Jahre 1850 von ihm herausgegebenen Uebersetzung des Xenophon seiner besonders lobend erwähnt. Nachdem Fremont die Hochschule verlassen hatte, gab er eine Zeitlang Unterricht in der Mathematik.

Im Jahre 1833 wurde er auf der Kriegsschaluppe Natchez, welche zur Unterdrückung der „Nullifiers" nach Charleston gesandt worden war, als Lehrer der Mathematik angestellt. Er blieb 2½ Jahr an Bord dieses Schiffes.

Bei seiner Rückkehr ergriff er das Geschäft eines Feldmessers und Eisenbahn-Ingenieurs und wurde in dieser Eigenschaft unter dem Kapitän Williams vom telegraphischen Büreau bei der Verbesserung einer Route von Charleston nach Cincinnati verwendet. Als diese Verbesserung aufgegeben wurde, begleitete er den Kapitän Williams bei einer Rekognoscirung des damals in Besitz der Cherokees befindlichen Landes.

Etwas später wurde er von dem Herrn Nicolet, einem französischen Gelehrten, der im Dienste der Ver. Staaten eine Erforschungs Expedition nach den nordwestlichen Prairien machte, als Haupt-Assistent engagirt. Die Expedition dauerte von 1838 bis 1839. Während der Dauer derselben wurde er als Unterleutenant im topographischen Büreau angestellt. Als er in Washington damit beschäftigt war, die Notizen über diese Expedition zu ordnen und die Zeichnungen und Berichte auszuarbeiten, machte er die Bekanntschaft der Familie des Oberst Benton und heirathete im Jahre 1841 eine von dessen Töchtern.

Im Mai des Jahres 1842 trat er seine erste große Erforschungs-Expedition an, die etwa fünf Monate währte. Das Haupt-Resultat derselben war die Erforschung des berühmten Südpasses durch die Felsengebirge und die Ersteigung des „Wind River Peak," des höchsten Gipfels der großen Gebirgskette, wobei ihm nur vier von seinen Leuten folgten. Der Bericht über diese Expedition zog die allgemeine Aufmerksamkeit der neuen und alten Welt auf sich.

Kaum war der Bericht über diese erste große Expedition gedruckt, als Fremont bereits die zweite antrat. Dieselbe war dazu bestimmt, mit der gleichzeitigen Expedition des Commodore Wilkes an der Küste des stillen Oceans in Verbindung zu treten, um so eine zusammenhängende topographische Vermessung der fast noch unbekannten Gebiete diesseits und jenseits der Felsengebirge zu bekommen. Am 29. Mai 1843 brach die aus 39 Personen bestehende Expedition von dem Dorfe Kansas auf und setzte ihre Arbeiten bis zum August des folgenden Jahres fort. Durch diese Erforschung wurden die ersten genauern Nachrichten über den großen Salzsee, das große Thal von Utah und die Gebirgskette der Sierra Nevada, so wie über das ganze Gebiet, welches jetzt das Territorium Utah und den Staat Kalifornia bildet, erhalten.

Nachdem er den Bericht über diese Expedition ausgearbeitet hatte, brach Fremont, der mittlerweile zum Kapitän avancirt war, im Frühjahr 1845 zu einer dritten Expedition auf, um eine genauere Vermessung der Gegenden, die er bei den ersten Expeditionen besucht hatte, vorzunehmen. Während er damit beschäftigt war, baten ihn die amerikanischen Ansiedler im Thal des Saramento, sich an ihre Spitze zu stellen, um sie gegen die Merikaner, welche sie aus dem Lande zu vertreiben gedroht hatten, zu führen. Der Krieg gegen Meriko war damals bereits ausgebrochen, ohne daß Fremont darum wußte. Er gab den Bitten der Ansiedler nach, stellte sich an ihre Spitze und schlug die Merikaner. Kurz darauf setzte er sich mit den Kommandeurs der amerikanischen Seemacht, welche mittlerweile an der Küste erschienen war, in Verbindung und setzte sich, mit Hülfe des Commodore Stockton, bald in den vollständigen Besitz von ganz Kalifornien. Am 24. August wurde er von Stockton zum militärischen Befehlshaber des eroberten Gebiets ernannt.

Der Kampf war jedoch noch nicht zu Ende. Die Merikaner erhoben sich von Neuem, und nur mit Hülfe der Dragoner des General Kearney, welche gerade zur rechten Zeit von New Mexico eintrafen, gelang es den Amerikanern, nach einigen blutigen Gefechten, die Merikaner ganz aus dem Felde zu schlagen.

Während dieser Gefechte traf die Ernennung Fremont's zum Oberstleutenant ein, eine Ernennung, um die weder er selbst noch seine Freunde nachgesucht hatten, und die er deßhalb mit Recht als eine Billigung seines Einschreitens in die kalifornischen Angelegenheiten betrachten konnte.

Von dem Augenblick an, wo der General Kearney in Kalifornien eingetroffen war, hatte sich ein Streit zwischen ihm und dem Commodore Stockton über die Führung des Oberkommandos entsponnen. Kearney wollte Fremont die Verantwortlichkeit aufbürden, über diesen Streit zu entscheiden. Er wies diese Verantwortlichkeit jedoch von der Hand und erklärte, wenn sie unter sich einig werden könnten, wolle er demjenigen von ihnen gehorchen, welchem der Oberbefehl zuerkannt würde, bis dahin aber werde er nur dem gehorchen, unter dessen Befehle er sich zuerst gestellt habe, und von dem der Krieg geleitet worden sei. General Kearney war damit nicht zufrieden, sagte jedoch nichts, bis er auf der Rückkehr nach den Ver. Staaten mit Fremont Fort Leavenworth erreicht hatte, wo er ihn wegen Ungehorsam verhaftete und vor ein Kriegsgericht stellte.

Das Kriegsgericht war der Ansicht, daß Kearney der rechtmäßige Oberbefehlshaber gewesen sei, erklärte deshalb Fremont des Ungehorsams für schuldig und verurtheilte ihn zur Entlassung aus dem Dienste. Der damalige Präsident, Herr Polk, bestätigte das Urtheil als formell in der Ordnung, bot aber zu gleicher Zeit dem Herrn Fremont eine neue Anstellung als Oberst an. Fremont weigerte sich jedoch, diese Anstellung anzunehmen, und trat in's Privatleben zurück.

Er unternahm hierauf auf seine eigene Rechnung eine vierte Erforschungs-Expedition, um einen Durchgang durch die Felsengebirge, südlich des South-Passes, in der Nähe der Quellen des Arkansas, der für eine Eisenbahn-Verbindung mit Kalifornien benutzt werden könnte, zu entdecken. Er brach von Pueblo, am obern Arkansas, mit 33 Mann und 133 Maulthieren auf. Von den Führern irre geleitet, verlor er alle seine Maulthiere und ein Drittel seiner Leute im Schnee und Eis der Sierra San Juan und kehrte zu Fuß, von Allem entblößt, nach Santa Fe zurück. Er ließ sich jedoch durch dieses Unglück nicht entmuthigen, sondern rüstete eine neue Expedition aus und erreichte in hundert Tagen, nach großen Mühseligkeiten, die Ufer des Sacramento.

An dem Aufblühen des Staates California, in welchem er durch den Ankauf des berühmten „Mariposa Grant" einer der ersten amerikanischen Eigenthümer geworden war, nahm Fremont ein großes Interesse. Er nahm einen thätigen Antheil an der Bildung der Staatsconstitution und an der unbedingten Ausschließung der Sklaverei in derselben und wurde als einer der ersten Senatoren gewählt, um den neuen Staat im Congreß zu vertreten. Das Loos des kurzen Termins von zwei Jahren traf ihn, und in Folge der verzögerten Aufnahme des Staates faß er nur während einer kurzen Sitzung im Senat. Beim Ablauf dieses Termins war die politische Leitung des Staates in andere Hände übergegangen, wovon ein deutlicher Beweis durch die Erwählung von John Weller, eines entschiedenen Prosklaverei Mannes zu seinem Nachfolger gegeben wurde.

Fremont widmete sich jetzt der Entwicklung der Hülfsquellen seines Besitzthums in California, welches, wie sich herausstellte, reich an Gold war; aber er sollte noch mehr Undank für die Dienste, die er den Ver. Staaten geleistet hatte, erfahren. Während des Feldzuges in Californien hatte er die für seine Soldaten erforderlichen Bedürfnisse auf seinen Privatkredit anzuschaffen gewußt. Die Ver. Staaten verweigerten jetzt die Zahlung, und die Gläubiger hielten sich an ihn. Als er damals eine Reise nach London machte, wurde er auf Grund einer solchen Forderung verhaftet, und erst nach langem Hinhalten entschloß sich die Regierung der Ver. Staaten, die Forderung zu bezahlen. Aehnlich erging es ihm mit seinem Rechte auf das Mariposa Eigenthum. Die Regierung legte ihm alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg und verstand sich erst nach wiederholten Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes dazu, sein Recht anzuerkennen.

Indem er eine merkwürdige Charakterstärke und eine ausgezeichnete Fähigkeit in jedem Unternehmen, welchem er sich widmete, an den Tag gelegt hat, ist er nun durch die laute Stimme seiner Mitbürger in beinahe jedem Theil der Union berufen worden, sich an die Spitze eines neuen, mehr schwierigen aber zu gleicher Zeit höchst glorreichen Unternehmens zu stellen, nämlich um die Regierung und die Union den Händen einer Bande von grundsatzlosen Politikern zu entreißen, welche drohen das Land in das zweifache Elend des Despotismus und der Gesetzlosigkeit zu stürzen. Möge er hierin eben so erfolgreich sein, wie in allem andern, welches er unternommen hat! Daß er dieses sein wird, wer kann daran zweifeln? denn gewiß wird jeder aufrichtig gesinnte Mann im Lande sich beeilen, ihm mit Rede und Stimme beizustehen.

☞ Der Sunday Courier erzählt, daß Barnum, der bankerotte Humbugger, ein Anerbieten für den Sydenham Crystal-Palast in England erhalten hat. Barnum soll für die Uebernahme der Leitung jener Anstalt $5000 jährlich erhalten. Er ist nicht abgeneigt, diese einträgliche Stelle anzunehmen.

Texas. Anfang Juni wurden die Postreiter zwischen Fort McKavitt und Fort Chadbourne ermordet. Am 7. Juni kam darauf eine Bande Camanchen nach Fort Chadbourne und da der dort befehligende Kapitän Eastmann in ihnen die Mörder vermuthete, griff er sie an, tödtete 7 von ihnen und verwundete mehrere tödtlich. Nur ein halbes Dutzend entkam mit dem Leben.

Der Brooks Prozeß.

Am 8ten Juli kam der Prozeß von Preston S. Brooks, wegen dem brutalen Angriff auf Senator Sumner, in der Criminal Court in Washington vor—bei welcher Gelegenheit sich viele Zuhörer eingefunden hatten. Nach Anhörung der Zeugen verurtheilte ihn der Richter zur Bezahlung von einer Strafe von blos $300.

Es wird vielseitig eine große Unzufriedenheit in Bezug auf dieses Court-Urtheil ausgesprochen.—Ein Wunder ist dies aber auch keins—denn wenn eine solche That, welche die Gesundheit des Herrn Sumner ganz wahrscheinlich auf Lebenszeit ruinirt hat, nur mit $300 bestraft wird, so kann man durchaus nichts anders erwarten, als daß man bald wieder von solchen Vergehungen hören wird.

Eine Wechselzeitung meint, daß, nach diesem Ausspruch zu urtheilen, der Mörder des Irländischen Kochs Keating, das Californische Congreßglied Herbert, anstatt daß er das Hängen verdient habe, so etwa ein Jahr Zuchthaus-Strafe erhalten werde. Welche Wunderdinge sich doch in dieser Welt ereignen!

Die Sumner Geschichte.

Der brutale Angriff des Bully Brooks auf Senator Sumner, wird gegenwärtig im Hause der Repräsentanten zu Washington besprochen. Während der Debatte in Bezug darauf, fielen wieder ziemlich beißende Worte, und Herr Keith hatte sich bereits erhoben um einen Angriff auf Herrn Hickman von Pennsylvanien zu machen, wovon er aber verhindert wurde. Es ist doch in der That unausstehlich wie sich die südlichen Mitglieder betragen. Unsere Angelegenheiten können unmöglich nicht länger auf diese Weise fortdauern.—Der ganze Norden muß wie ein Mann aufstehen und diesem südlichen Russianismus auf einmal durch den Stimmkasten ein Ende machen.—Brooks wird für sein verübtes Verbrechen nicht aus dem Hause ausgestoßen, indem der ganze Süden, sammt den nördlichen Loko Fokos, um dadurch ihrer Parthei auf Kosten des Landes Wohl zu dienen, dafür stimmen werden, daß er seinen Sitz behalten soll. O! alte Demokratie, was ist dann doch aus dir geworden!?

Fillmore, Fremont und Buchanan.

Drei Candidaten für President befinden sich jetzt im Felde.—Millard Fillmore, aufgenommen von den National Amerikanern—John C. Fremont, welcher von der Union Convention, der Nord Amerikaner, der Whigs und Republikaner angenommen wurde, und James Buchanan, der Candidat der Pierce oder Neger-Verbreitungs-Parthei.

Die Gegner der Buchanan Parthei haben also zwei Candidaten, von welchen, wie es gegenwärtig scheint, keiner das Feld räumen wird, während die Buchanan Parthei vereinigt ist. Ein oberflächlicher Hinblick auf diese Zustände, wird manche zum Glauben verleiten, daß diese Umstände für Buchanan sehr günstig wären und seine Erwählung zu einer Gewißheit machen. Eine genauere Untersuchung der Zustände der Partheien, wird jedoch die Sache in einem anderen Lichte darstellen.—Wären die Freunde Fillmores und Fremont auf einen einzigen Candidat vereinigt, so wäre keine Hoffnung für Buchanans Erwählung vorhanden. In Bezug auf Candidaten sind sie getrennt—doch in ihren Haupt-Absichten sind sie vereinigt, und streben alle nach dem nämlichen Ziele. Die Fillmore Leute wollen Amerikanische Interessen befördern und ächt Amerikanische Grundsätze ausführen. Um diese Zwecke auszuführen, muß zuerst die Pierce und Buchanan Parthei aus Gewalt getrieben werden. Die Fremont Leute wollen Freiheit beschützen gegen die Uebergriffe der Sklavenhalter; sie wollen die Rechte der weißen Arbeiter in Schutz nehmen gegen die Tyrannei der Sklavenzüchter und die Ausbreitung von Sklaverei über neue Staaten verhüten. Um ihnen dieses möglich zu machen, muß vor allen Dingen die Pierce und Buchanan Parthei geschlagen werden, welche arme weiße Arbeiter mit Pulver und Dolch aus neuen Staaten treibt um Neger und Mulatten an ihre Stellen zu versetzen. Das Haupt-Geschäft und erste Absicht beides, der Fillmore und Fremontleute, ist und muß es bleiben, Buchanan zu besiegen. Wenn nun diese beiden Candidaten im Felde bleiben, und ihren Grundsätzen und Haupt-Absichten getreu bleiben, so muß Buchanans Niederlage ebenso gewiß folgen, als wenn seine Gegner auf einen einzigen Candidat vereinigt wären. Bleibt Fillmore im Felde, so wird er tausende von Stimmen erhalten, welche, wenn er zurücktrete, für keinen anderen Candidat erhalten werden könnten. Auch Fremont wird tausende von Stimmen erhalten welche, kein anderer Gegner Buchanans erhalten könnte. In den nordwestlichen Staaten, wo Fremonts Haupt-Stärke liegt, und Fillmore wenig Anhänger hat, wird Fremont allein gegen Buchanan im Felde sein, und wahrscheinlich alle Staaten tragen. In Kentucky, Tennessee, Maryland und Delaware, wo Fremont gar keine Aussichten, aber Fillmore eine mächtige Parthei hat, wird dieser beinahe die einstimmige Unterstützung der Gegner Buchanans erhalten, und wenigstens etliche Staaten nehmen, welche, wenn er nicht im Felde bliebe, für Buchanan gehen möchten. In Pennsylvanien, wo beide, Fillmore und Fremont starke Partheien haben, wurde der Vorschlag gemacht, daß die Freunde der beiden Candidaten sich auf eines und dasselbe Electoral Ticket vereinigen sollten, welches, wenn erwählt, jedenfalls seine Stimmen gegen Buchanan werfen, und zwischen Fillmore und Fremont, nach Gutdünken oder billiger Rücksichten der Umstände, wählen sollten. Daß dieser Plan in Pennsylvanien und vielleicht in anderen Staaten wo es nöthig ist, angenommen wird, können wir nicht bezweifeln. Und daß ein solches Elektoral Ticket siegen wird, ist ebenfalls über jeden Zweifel erhoben.—Solche die glaubten daß die Ernennung von Fillmore und Fremont, Buchanans Aussichten verstärken würden, werden finden, daß sie zu frühe jubelten, und daß die Grube welche sie für ihre Gegner schon gegraben glaubten, endlich Buchanan selbst verschlingen wird.

Whigs, Amerikaner und Republikaner, bedenkt daher, daß wir alle, ehe wir einen Titel unserer Grundsätze ausführen können, Buchanan und seine Parthei besiegen müssen. Vereinigt, können wir das Land befreien von den Gefahren welche jene Parthei heraufbeschworen, und die Schandthaten auswaschen welche sie verübt hat. Wir sind daher nicht geneigt wegen Candidaten zu streiten, und dadurch unsere Grundsätze zu gefährden. Unsere eigene Neigung wäre zu Gunsten von Fillmore, da es aber offenbar ist, daß die Parthei sich nicht auf ihn allein vereinigen kann, so sind wir bereit unsere Vorliebe für Männer, zum Wohl unserer Grundsätzen zu opfern. Laßt unser Wahlspruch sein Fremont und Dayton! Freiheit und gleiche Rechte, gegen Buchanan—gegen Ausbreitung von Sklaverei, und gegen die Mörder der armen weißen Arbeiter in Kansas."—(Lib. Dem.

☞ Ein hundert und dreißig amerikanische Eichen wurden voriges Jahr in Paris, Frankreich, gepflanzt. Von diesen faßten 87 Wurzeln und stehen in voller Blüthe.

Ein warnendes Wort.

Wir finden im „Milwaukie Seeboten" eine Einsendung von Dr. Warnecke, welche gewiß allgemeine und aufmerksame Beachtung verdient und besonders für Eltern wichtig ist. Dr. Warnecke schreibt:

Vor einiger Zeit wurde ich als Arzt zur Behandlung eines sechsjährigen Kindes gerufen.—Die Symptome der Krankheit, hervortretende Augen, Brennen im Schlunde, heftiger Schmerz in der Gegend des Magens ließen schließen, daß das Kind vielleicht sehr stark reizende Speisen oder gar giftige Stoffe verschluckt habe.—Auf meine Frage antwortete man mir, daß das Kind wohl etwas zu viel Backwerk, Kuchen und Cräckers, genossen habe. Durch die geeignete Arzeney wurde das Kind wieder hergestellt. Da nun ohne Zweifel diese Erscheinung durch die in dem Backwerk enthaltenen kohlensauren Salze, Soda und Potasche (Saleratus, nach welchem alten Namen sie hier genannt wird) hervorgerufen wurden, so rathe ich Eltern und Erziehern von Kindern, sehr sparsam mit dem Reichen von Backwerk an ihre Kinder zu sein, und der Hausfrau wie dem Bäcker, sparsam mit dem Hineinmischen von Potasche und Soda in das Backwerk zu verfahren oder für Kinder, nur Hefe zu nehmen. Der berühmte Dr. A. Buchner sagt:

Die kohlensäurefreyen (ätzende Alkalen) sowohl als auch die kohlensäure-enthaltenden Salze, die Soda und Saleratus, wirken bey lange fortgesetztem Gebrauch tödtlich. Die größere oder geringere Wirkung ist aber bedingt durch das Vorhandensyn von weniger oder mehr Magensäure, wodurch die Aetzbarkeit abgestumpft wird.

Dr. Buchner sagt ferner, daß Potasche und Soda die Magenwände und Magenhäute zerfressen; ja er hat sogar bey Obduktionen von Leichen förmliche Durchlöcherung des Magens durch bewiesenes längeres Genießen von Soda und Potasche gefunden.

Ein gewagtes Unternehmen.

Der Detroit Advertiser berichtet folgendes: „Einem Taucher aus Buffalo in Verbindung mit einer Compagnie ist es endlich gelungen, die Geldkiste der American-Cypreß Compagnie, welche in dem versunkenen Dämpfer Atlantic beinahe fünf Jahre gelegen hat, wieder an's Tageslicht zu bringen. In der Office fand er die Kiste und es gelang ihm, dieselbe auf's Deck zu bringen, wo er sie an die eisernen Haken des Taues befestigte; worauf der Schatz mit Leichtigkeit hinaufgezogen wurde. Bei Eröffnung der Kiste fand man ihren Inhalt noch in völlig unversehrtem Zustande. Es waren in derselben $9000 in Gold, $3500 in Bills auf die Gouvernements Stock Bank und Bills auf andere Banken. Die Ganze Summe belief sich auf ungefähr $36,000. Das Papier war unbeschädigt, außer daß es einen sehr starken Leichengeruch angenommen hatte. All dieses Geld ist natürlich Eigenthum der bei dem abenteuerlichen Unternehmen interessirten Personen. Der Taucher war durch eine kupferne Armatur geschützt und blieb 40 Minuten unter Wasser, während welcher Zeit er seltsame Abenteuer erlebte. Das obere Deck des Dämpfers liegt 160 Fuß unter dem Wasser, in einer Tiefe, wo keine Strömung mehr stattfindet. Der Taucher fand daher Alles noch in ursprünglichem Zustande. Als der Taucher auf dem Deck ankam, wurde er von einer schönen, elegant gekleideten Lady begrüßt. Sie stand aufrecht; mit einer Hand das Tauwerk ergreifend. Rund umher lagen die Leichen mehrerer Anderer, als ob sie schliefen. In der Cajüte waren die Möbel noch unversehrt, als wenn sie soeben sorgfältig arangirt worden seien."

Unfälle am vierten July.

Um ungefähr zwei Uhr Nachmittags wurden zwei Pferde die an einem Wagen angespannt waren, nahe dem Mt. Vernon Hotel scheu und liefen in raschem Laufe die Northampton Straße hinunter. Man konnte ihren Lauf nicht eher hemmen, als bis sie mit einem kleinen Wagen, der nahe Bellis' Hotel stand, in Berührung kamen. Hr. Wm. Parks u. Hr. Ogden Whittacker, welche im Wagen saßen, wurden herausgeworfen. Hr. Parks bekam bedeutende Quetschungen und verstruckte sich ein Gelenk. Hr. Whittacker war noch unglücklicher; ein Rad des Wagens schlug ihm wider die Brust und schleuderte ihn mit furchtbarer Gewalt gegen einen Curbstein, wobei ihm fünf Rippen zerbrochen und diese vom Brustknochen getrennt wurden. Auch ward ihm das Schulterblatt zerbrochen und sonst noch schwer beschädigt. Er wurde nach Dr. Fields Office gebracht, welcher die zersplitterten Knochen wieder zusammensetzte und ihm seine Schmerzen so viel als möglich verminderte. Hierauf wurde er nach der Wohnung des Herrn Parks genommen, wo er jetzt schwer darnieder liegt.

Am Nachmittag desselben Tages zerbrach sich ein interessanter Junge des Hrn. Jacob Dachradt die Hüfte. Er spielte nahe dem Waschington Spritzenhaus, wo das Pavement sehr uneben ist, als er unglücklicherweise fiel und sich auf die geneldete Weise verletzte. Dr. Field wurde gerufen, welcher den zerbrochenen Knochen wieder zurechtsetzte. Der kleine Leidende befindet sich jetzt so wohl, als man unter den Umständen erwarten kann.—(Easton Dem.

Mord und Raub.

Gestern vor acht Tagen, kurz vor Sonnenuntergang, wurde Hr. John Kissel, ein alter unverheiratheter Farmer in Ost-Pennsborough Taunschip, Cumberland Caunty, erschossen, während er im Begriff war, Milch in das Springhaus zu tragen. Der ruchlose Thäter muß hinter dem Haus verborgen gewesen sein, und als Hr. Kissel sich ihm bis auf einige Schritte genähert hatte, schoß er eine Ladung Schrot in das Gehirn des Letzteren und beraubte ihn dann seines Geldes. Man hat bis jetzt keine Spur von dem Meuchelmörder entdeckt. Der Verstorbene soll ein sehr excentrischer Mann gewesen sein und w